

Am 12. Februar d. Js. verlor die Akademie in **Hermann Ebert** ein besonders tätiges, den Aufgaben der Akademie sich hingebendes Mitglied, dessen Arbeitskraft in Forschung und Lehre noch die schönsten Früchte versprach.

Ebert war geboren zu Leipzig am 20. Juni 1861. Schon auf der Schule interessierte er sich für Naturwissenschaft und Sternkunde. Seine Studien begann er in seiner Vaterstadt und beschäftigte sich vorwiegend mit Astronomie bei Bruns und mit Physik bei G. Wiedemann. Mit dessen Sohne Eilhard siedelte er nach Darmstadt und dann nach Erlangen über; dort promovierte er, wurde Assistent am physikalischen Institut und habilitierte sich. Im Frühjahr 1894 folgte er einem Ruf als Extraordinarius für theoretische Physik nach Leipzig, ging aber noch im Herbst des gleichen Jahres als Ordinarius für Experimentalphysik nach Kiel. An der technischen Hochschule in München wirkte er seit 1898.

Während seiner kurzen Leipziger Dozentenzeit ist er besonders mit Ostwald in wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehungen getreten. Die energetische Systematik Ostwalds hat seine allgemeine Naturauffassung nachhaltig bestimmt; die Spuren dieser Systematik sind noch in seinem letzten Werke, dem Lehrbuch der Physik, Bd. I, 1912 unverkennbar; dieses Buch ist ein Niederschlag seiner mit besonderer Liebe ausgearbeiteten und mit größtem Erfolge durchgeführten Vorlesungen an der Münchener technischen Hochschule, in denen die technischen Interessen in besonderem Maße zur Geltung kamen und die Experimentierkunst in ihrer Richtung auf objektive Darstellung für einen großen Zuhörerkreis aufs Höchste gesteigert war.

Wenn auch energetisch in seinen Grundanschauungen, war Ebert doch nicht den mechanischen Bildern abgeneigt, die be-

sonders von den Engländern ausgebildet und dem englischen Bedürfnis nach anschaulicher Erfassung angepaßt, bei der Entwicklung der modernen Elektrodynamik eine wichtige Rolle gespielt haben. Schon aus didaktischen Gründen war Ebert diese Methode willkommen: er hat sie in seinem Buche „Magnetische Kraftfelder“ 1897 weitgehend kultiviert mit der lebhaften persönlichen Färbung, die sein gesprochenes Wort auszeichnete. Schon früher hatte er die cyklischen Systeme von Helmholtz in ihrer Anwendung auf den Elektromagnetismus studiert.

Auf experimentellem Gebiet hat er an den Problemen der Glimmentladung, der Kathodenstrahlen, der elektrischen Schwingungen mitgearbeitet; besonders interessant sind ihrer Fragestellung nach seine älteren optischen Arbeiten über Spektrallinien, über die Interferenzen bei hohen Gangunterschieden, über das Dopplersche Prinzip in seiner Anwendung auf leuchtende Gase, über eine vermutete Abhängigkeit der Lichtgeschwindigkeit von der Intensität des Lichtes, Fragen, die in der Zwischenzeit von verschiedenen Seiten, am erfolgreichsten von Michelson, gefördert worden sind.

Sehr charakteristisch für die wissenschaftliche Persönlichkeit Eberts ist sein starkes Interesse für astrophysikalische Fragen, welches in seiner Leipziger Lehrzeit beginnend ihn sein ganzes Leben lang begleitet hat. Es gibt wenige Fragen der Astrophysik und Geophysik, denen er nicht näher getreten ist. Die Physik der Sonne in ihrem Zusammenhang mit den Tatsachen der anomalen Dispersion, der Zustand der Mondoberfläche, erläutert durch Laboratoriumsmodelle und kontrolliert durch Laboratoriumsversuche, das Polarlicht, die Gezeiten der oberbairischen Seen (sog. Seiches), die Variationen des Erdmagnetismus, die durch radioaktive Substanzen verursachte Bodenströmung, der elektrische Zustand der Atmosphäre, alle diese Probleme hat Ebert teils selbst gefördert, teils durch seine Mitarbeiter behandeln lassen. Dem letztgenannten Gebiete der Luftelektrizität galt seine Energie in ganz besonderem Maße. Hier hat er seine glänzende Begabung für den Bau

von Meßapparaten, hier hat er auch — in den Arbeiten der akademischen luftelektrischen Kommission — sein Organisations-talent voll entfaltet. Auf diesem Gebiete wird die Lücke ganz besonders schmerzlich empfunden werden, die sein Tod in die Reihen der Akademie gerissen hat.

Wie dem tatkräftigen, hilfsbereiten, für die Allgemeinheit sich einsetzenden Menschen so ist dem vielseitigen, für wissenschaftliche Schönheit begeisterungsfähigen Forscher ein treues Andenken gesichert.

Sommerfeld.